

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Interkommunales Handlungskonzept

**HATTINGEN
Welper**

**Gartenstadt Hüttenau,
Harzer Häuser, Müsendrei**

Nr.26



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

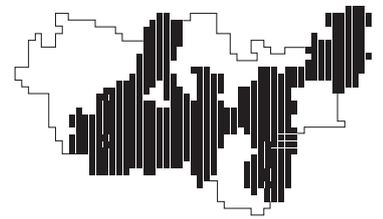
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamtiensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

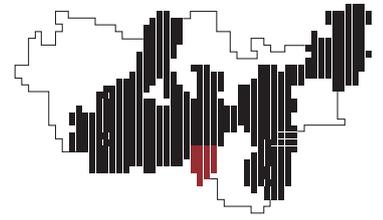
Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



AUSSCHNITTE GARTENSTADT HÜTTENAU UND MÜSENDREI

Hattingen Welper



HATTINGEN

Hattingen verdankt seine Entwicklung zum Marktort und zur Textilstadt der Lage an einem befestigten Ruhrübergang des »Hilinci«-Handelsweges (Stadt seit 1396, Hansebeitritt 1554). Davon zeugt die gut erhaltene historische Altstadt mit zahlreichen Fachwerkhäusern als wichtiger Identifikationskern.

Mit der 1854 gegründeten Henrichshütte in Welper ist eine weitere Stadtprägung verbunden. Die Hütte war für über 100 Jahre zentraler Arbeitgeber und Motor der Stadtentwicklung.

Mit Schließung der Henrichshütte ab 1987 und dem Aufbau des LWL-Industriemuseums auch als Veranstaltungsort begann die »Nach-Montan-Zeit«. Heute ist Hattingen mit seinen 56.000 Einwohnern ein Dienstleistungszentrum und attraktiver Wohn- und Freizeitstandort im Ruhrtal.

WELPER

Lange Zeit war Welper eine landwirtschaftlich geprägte Streusiedlung mit einigen Gehöften vor den Toren Hattingens. Mit dem Aufbau der Henrichshütte direkt an der Ruhr änderte sich in Welper (fast) alles. Wenn auch erst seit 1970 Teil der Stadt, ist Welper seit 100 Jahren eng mit Hattingen verknüpft.

Der Bau der sogenannten »Harzer Häuser« direkt neben der Hütte und der kleinen Kolonie Müsendrei um das Schachtgebäude der Zeche Müsendrei markieren den Anfang der industriellen Siedlungsentwicklung. Dem Einsatz des Amtmanns Thiel aus Blankenstein für eine bessere Wohnsituation der Arbeiter ist die Gründung der Genossenschaft »Gartenstadt Hüttenau eG« und die Errichtung der gleichnamigen Siedlung »Gartenstadt Hüttenau« zu verdanken.

Welper ist heute ein gemischter Stadtteil mit beliebten Wohnlagen, aber auch stadtstrukturellen Problemen. Daher wurde 2013 das Integrierte Handlungskonzept Welper erarbeitet und der Stadtteil in das Städtebauförderprogramm »Stadtumbau West« aufgenommen.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

15. April 2015 - kommunales Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

15. Januar 2016 - kommunales Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

September bis Februar 2016 - abschließende Abstimmungen

BEGEHUNG

Am 15. Januar 2016 wurde die drei Siedlungen in Welper begangen und fotografisch dokumentiert.

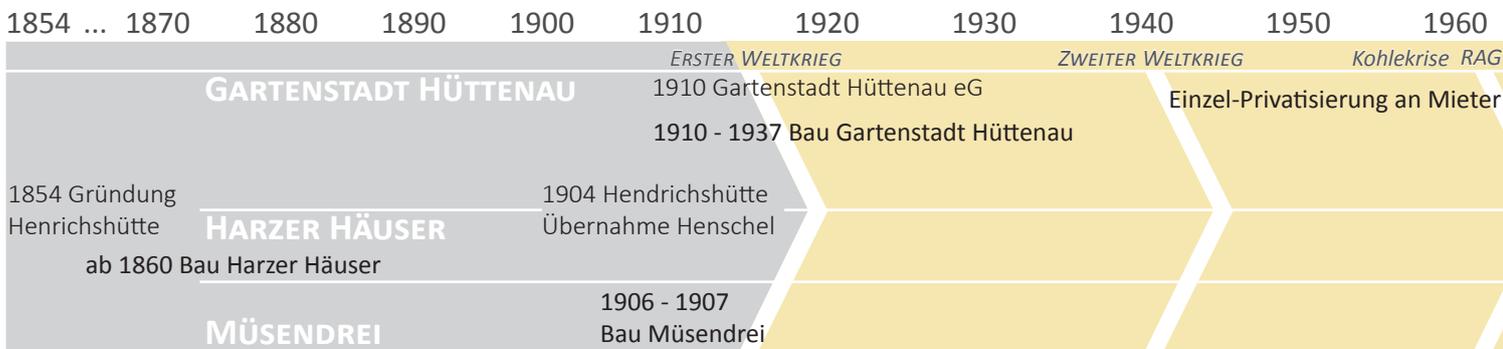
KOMMUNALER KOMPETENZPARTNER

- Fachbereich 61 Stadtplanung und Stadtentwicklung/Untere Denkmalbehörde

KOMMUNALER KONTAKT

- e-mail: fb61@hattingen.de
- Tel. 02324 204-5201





Hattingen Welper

GARTENSTADT HÜTTENAU

Hintergrund: Henrichshütte

1854 Gründung Henrichshütte wegen der Nähe zu Erz- und Kohlevorkommen, 1904 Übernahme durch Henschel (sprunghafter Anstieg der Belegschaft), 1930 Übergang zur Ruhrstahl AG, 1963 Verbund mit anderen Ruhrstahlbetrieben zur Rhein Stahl Hüttenwerke AG, 1974 Übergang zur Thyssen-Gruppe, 1987/93 und 2003 schrittweise Stilllegung Henrichshütte (Reaktion auf Stahlkrise)

1909/10 - 1937 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau der Gartenstadt Hüttenau durch die dafür gegründete gleichnamige Genossenschaft, Planung: Georg Metzendorf
- geschwungene Straßen, viele kleine städtebaulich betonte Straßenaufweitungen und Plätze
- ca. 650 Wohnungen in Doppelhäusern bzw. Reihenhäusern in Hausgruppen
- vorbildliche Ausstattung mit fließend Wasser, separatem Bad, Anschluss an Abwasserkanäle, Heizung über eine zentrale Anlage, Stromanschluss, eigenem großen Garten
- »Mietkauf«-System von Anfang an, Grundbucheintragung nach Abzahlung 10% des Kaufpreises

AB 1950ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- punktueller Wiederaufbau aufgrund von Kriegszerstörungen, vereinzelt Verdichtung und großflächige Erweiterung durch Mehrfamilienmiethäuser
- Genossenschaft forciert Kauf durch Mieter

SITUATION (2015)

- fast vollständig privatisiert (nur noch Restbestände bei der Genossenschaft)
- Doppel-Identität über Henrichshütte und Gartenstadt Hüttenau, aber auch: »Generation Nach-Montan«
- Gartenstadt gestalterisch am Scheideweg: kein Denkmalschutz, keine Gestaltungssatzung
- im Rahmen des Stadtumbauprojektes (bis 2020): Gestaltungshandbuch (Architektur), Förderrichtlinie Fassadenprogramm und Quartiersarchitektur

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER

- Signale/Impulse in Städtebau und öffentlichem Raum
- Kommunikation »Industriekultur« und »Siedlungskultur« im Zusammenhang Henrichshütte, Harzer Häuser, Müsendrei, Gartenstadt Hüttenau (als weiteren Imagerträger Hattingens neben den historischen Kernen Altstadt und Blankenstein)
- Weiterentwicklung im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts/Stadtumbauprogramms



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



HARZER HÄUSER

Hintergrund: Henrichshütte (siehe Gartenstadt Hüttenau)

1860 - 1910 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- 1860 erste Werkswohnungen für die aus dem Harz stammenden Facharbeiter als zweigeschossige Reihenhäuser im »Harzer Baustil«
- 1904 Übergang mit der Hütte an Henschel
- 1906 - 1907 Ergänzung um »Mietskasernen« und bis 1910 um Häuser »Auf dem Haidchen«

1970ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- geplante Flächensanierung wegen Nähe zur Hütte und L 705
- 1979 Bebauungsplan, Abriss eines Teils der südwestlichen Hauszeile (»Mietskasernen« wie Harzer Häuser)
- 1983 Sanierung mit Fördermitteln und Denkmalschutz für die 12 verbliebenen Häuser (Vorgänger VEBA Wohnstätten)
- 2000/04 Einzel-Privatisierung aller 12 Gebäude

SITUATION HEUTE (2015)

- weitestgehend privatisiert
- guter denkmalpflegerischer Zustand, gute Zusammenarbeit von Eigentümern und Denkmalpflege

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Kommunikation »Industriekultur« + »Siedlungskultur« im Zusammenhang Henrichshütte, »Gartenstadt Hüttenau«, Müsendrei + IHK WelperMüsendrei + IHK Welper

MÜSENDREI

Hintergrund: Henrichshütte (siehe Gartenstadt Hüttenau)

1906 - 1907 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau einer kleinen Siedlung für Arbeiter der Henrichshütte auf dem Gelände der 1873 aufgegebenen Schachanlage Müsendrei
- 24 Doppelhäuser mit Ziegel-/Putzfassaden, 48 Wohnungen, Stallgebäuden und eigenen Gärten

1970ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1975 Abbruch des Schachtgebäudes (seitdem Grünfläche)
- 1985 Sanierung der Wohnungen (Bäder) und Fassaden
- 1985 Denkmalbereichssatzung
- 2001 - 2003 Einzel-Privatisierung durch Viterra, Freifläche in der Mitte der Siedlung bei Viterra/Deutsche Annington (Vonovia)

SITUATION HEUTE (2015)

- weitestgehend privatisiert, baulich eigenständige Siedlungskolonie, gute Nachbarschaft
- denkmalpflegerisch gutes Erscheinungsbild

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

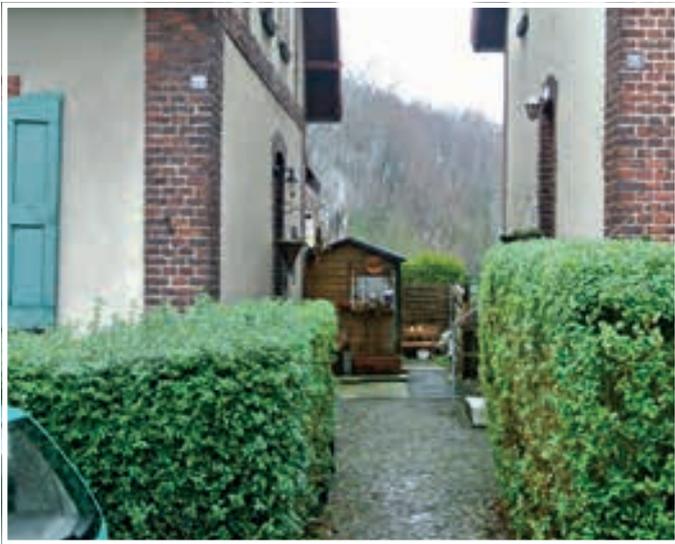
- Integration der Brachfläche als »Siedlungsmitte«
- Kommunikation »Industriekultur« + »Siedlungskultur« im Zusammenhang Henrichshütte, »Gartenstadt Hüttenau«, Müsendrei + IHK Welper





Fotos aus der Gartenstadt Hüttenau (Januar 2016) (Quelle: startklar)





Fotos aus der Siedlung Müsendrei (Januar 2016) (Quelle: startklar)





Fotos Harzer Häuser, untere Reihe später errichtete Henschel-Bebauung gegenüber (Januar 2016) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Der *Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode* besaß 1854 bereits mehrere Hüttenwerke im Harz, deren Betrieb aber wegen der zur Neige gehenden örtlichen Rohstoffe nicht mehr rentabel war. Hinzu kam die Einführung des koksbefeuerten Hochofens in England, denen die mit Holzkohle befeuerten Hochöfen des Grafen weit unterlegen waren. An der Ruhr war schon Mitte des 19. Jahrhunderts der Zugang sowohl zu Eisenerz als auch der hochwertigen Fettkohle zur Koksproduktion möglich.

Im Bereich der Gemeinden Welper und Winz erwarb daher Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode das Rittergut »Haus Bruch«, dessen Ländereien groß genug für die projektierte Hüttenanlage waren, außerdem kaufte er Eisensteinfelder in der Gegend von Witten und Steele, die Mehrheit an der Zeche Carl Friedrich Erbstollen in Bochum-Stiepel sowie Anteile an einigen weiteren Zechen.

Im März 1854 wurde der Grundstein für die Hochöfen gelegt und der Hütte der Name »Henrichshütte« gegeben, als Erinnerung an den bereits im Februar 1854 verstorbenen Grafen Henrich. 1855 wurde der erste Hochofen angeblasen, 1856 ein zweiter. Aufgrund höherer als geplanter Investitionen war die neue Anlage wenig rentabel. Bereits 1857 wurde die Henrichshütte an die »*Berliner Disconto-Gesellschaft*« unter der Leitung von David Hansemann verkauft, der später u.a. in Dortmund-Mengede die Zeche Adolf von Hansemann projektierte und finanzierte.

Im Jahr 1874 kaufte die *Dortmunder Union* die Henrichshütte und modernisierte die Hochofenanlagen. 1904 wechselte die Henrichshütte erneut den Besitzer und wurde Teil des Lokomotivbauimperiums

Henschel & Sohn aus Kassel. Die damit verbundene drastische Nachfrageerhöhung führte zu einer Anpassung der Produktionsanlagen. Außerdem wurden zwei Hochöfen neu errichtet, die 1906 und 1913 angeblasen wurden und zu den modernsten Anlagen ihrer Art zählten.

1930 wechselte die Hütte zur Ruhrstahlgruppe. 1939 wurde ein weiterer Hochofen gebaut, da der Roheisenbedarf der Rüstungsproduktion auf der Henrichshütte mit den vorhandenen Öfen nicht mehr gedeckt werden konnte. Dieser »Hochofen 3« ist heute noch erhalten.

Im Oktober 1974 wurde die Henrichshütte an die Thyssen-Gruppe verkauft und firmierte seitdem als »*Thyssen Henrichshütte AG*«, einer Tochter der August-Thyssen-Hütte (ATH). Ab 1984 wurde die Hütte sukzessive stillgelegt. 1987 wurden beide Hochöfen ausgeblasen.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Die Errichtung der Henrichshütte war der Startpunkt für einen grundlegenden Wandel in der Siedlungsentwicklung des damals noch ländlichen Welper. Mit der Inbetriebnahme des ersten Hochofens der Henrichshütte im Jahr 1855 in Hattingen wurde rasch deutlich, dass für die wachsende Belegschaft Unterkünfte geschaffen werden mussten. Die südlich an das Hüttenwerk angrenzende Gemeinde Welper hatte zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 500 Einwohner und war sehr dünn besiedelt.

Die leitenden Angestellten und Arbeiter der Hütte waren auf den umliegenden Höfen und in der überbelegten Hattinger Altstadt nicht mehr unterzubringen. Ersten Arbeiterwohnungen auf dem Werksgelände folgte um 1860 der Bau der »*Harzer Häuser*« für Facharbeiter. Die Häuser



Historisches Foto Harzer Häuser;
Quelle: Stadtarchiv Hattingen



Historisches Foto Siedlung Müssendrei 1910;
Quelle: Stadtarchiv Hattingen



Plan Metzendorf 1919; Quelle: Metzendorf, Kleinwohnungsbauten..., Darmstadt 1920

bilden den ältesten Kern der später mehrmals erweiterten Siedlung Haidchen und lagen in unmittelbarer Nähe zum Werk. Der Name der zweigeschossigen Reihenhäuser geht auf die Erstbezieher der Häuser zurück. Hier lebten viele Facharbeiter mit ihren Familien aus dem Harz, die bereits seit 1855 als Kern der ersten Stammebelegschaft auf der Henrichshütte gearbeitet hatten. Die Häuser wurden, in Anlehnung an die Baukunst des Harzes, mit Schiefer und Holz verkleidet. Damit wollte Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode, ebenfalls aus dem Harz stammend, den Zuwanderern ein Stück Heimat bieten. Die Harzer Häuser waren auch der Beginn einer besseren sozialen Fürsorge für die Arbeiterschaft aus einer patriarchalischen Haltung der Werkseigner heraus.

1906/07 folgte Geschosswohnungsbau für Arbeiter direkt gegenüber den Harzer Häusern (die sog. »Henschel-Häuser«).

Eine weitere, für Arbeiter der Hütte gebaute Siedlung in Welper ist die **Siedlung Müsendreier**, die 1906/07 entstand; sie galt im Gegensatz zu den »Mietskasernen« der »Henschel-Häuser« als gesundes Arbeiterwohnen. Gebaut wurde sie durch die Firma Henschel & Sohn, zu dieser Zeit Besitzer der Henrichshütte. Sie bestand aus 24 Doppelhäusern im Stil einer Zechensiedlung. Durch die strenge symmetrische Anordnung der Gebäude entstand ein geschlossenes Siedlungsbild mit unterschiedlichen Gestaltungen der Gebäude, sowie Vorgärten. In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich früher der Schacht Müsen III (daher der Name der Siedlung). Hier wurde bis in die 1870er Jahre Spateisen gefördert. Die Siedlung entstand aber erst deutlich nach Einstellung des Zechenbetriebs rund um das ehemalige Schachtgebäude. Sie ist damit eine reine Hüttenarbeitersiedlung.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Henrichshütte ihre Belegschaft erheblich vergrößert. Deshalb entstand ab 1910 mit der **Gartenstadt Hüttenau** die größte zusammenhängende Siedlung in Welper. Sie wurde nach Plänen des Architekten Georg Metzendorf errichtet und ist an die Ideen des englischen Gartenstadtkonzeptes angelehnt. Die 1909 gegründete Baugenossenschaft Gartenstadt Hüttenau eG beauftragte den Architekten, der seit 1908 leitender Architekt der Margarete-Krupp-Stiftung in Essen war, mit der Planung und Umsetzung einer Gartenstadt als Gegenbewegung zum Konzept der Mietskasernen.

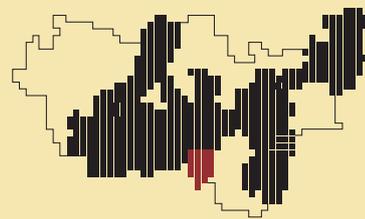
Es entstanden über mehrere Jahre und in verschiedenen Bauabschnitten ca. 650 Wohnungen, die in Doppel- und Reihenhäusern untergebracht waren. Die Wohnungen verfügten über fließendes Wasser, separate Bäder, Anschluss an Abwasserkanäle, Zentralheizung, Stromanschluss und eigene Gärten und damit für damalige Verhältnisse eine luxuriöse Ausstattung. Schon in den 1920er Jahren wurde damit begonnen, die Einfamilienhäuser in einem »Mietkauf«-System (Grundbucheintragung nach Abzahlung von 10% des Kaufpreises) zu privatisieren. In den 1950er und 1960er Jahren forcierte die Genossenschaft den Verkauf.



Historische Fotos aus der Gartenstadt aus Gestaltungshandbuch Gartenstadt Hüttenau Stadt Hattingen 2016 / Quelle: Gartenstadt Hüttenau eG

Vertiefung II

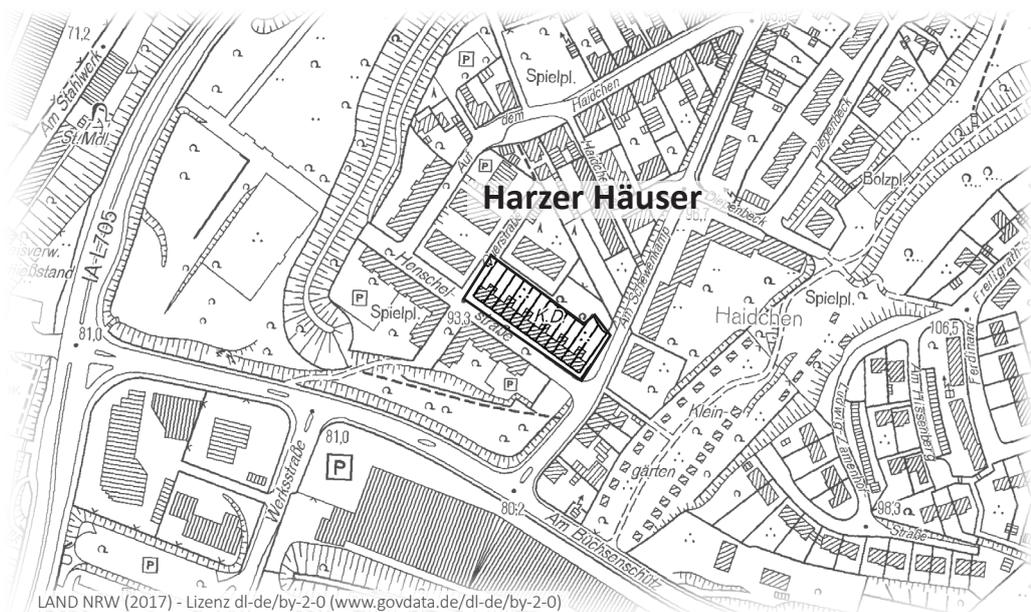
Städtebau und Gestaltung, Welper



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die Harzer Häuser liegen im direkten Umfeld zur ehemaligen Henrichshütte nördlich eines Gewerbegebietes und umgeben von Wohn- und Grünflächen.

Die Gartenstadt Hüttenau, die Siedlung Müsendrei und die Harzer Häuser liegen im Stadtteil Welper, nordöstlich der Hattinger Innenstadt und östlich der Henrichshütte. Hüttenau und Müsendrei werden im Norden durch die Ruhr begrenzt, im Osten befindet sich neben einem Schul- und Sportbereich der historische Ortskern Blankenstein mit eher kleinteiliger Wohnbebauung, im Süden und Westen schließt sich eine Mischung aus Grün-, Wohn- und Gewerbeflächen an.



Gebäude und Grundstücke

Die 2 ½-geschossigen *Harzer Häuser* sind traufständige, hell verputzte Reihenhäuser mit Satteldach. Teilweise sind die Obergeschosse mit Schiefer und Holz verkleidet und greifen somit einen Baustil des Gründers der Henrichshütte aus dem Harz auf. Bei den Erdgeschossfenstern existieren noch die Klappläden. Die Häuser geben noch gut den Ursprungscharakter wieder.

Die *Siedlung Müsendrei*, heute ein kleiner Appendix im Nordosten der Gartenstadt Hüttenau, besteht aus Doppelhäusern und reihenhausähnlichen Häusergruppen (mit insgesamt 48 Wohnungen). Die 1 ½-geschossigen traufständigen Gebäude mit Satteldach und vorspringendem Zwerchhaus in der Mittelachse haben Putz-/Ziegelfassaden und hoch-rechteckige Fenster mit Rahmenornamenten aus Ziegeln. Ziegel umrahmen auch Türen, Rundbögen und Giebel. Im rückwärtigen Bereich liegen die (eher kleineren) privaten Gärten sowie ehemalige Stallbauten. Die kleinen

Vorgärten sind mit Hecken eingefasst. Die Gebäude befinden sich im Vergleich zum historischen Ursprung in einem größtenteils sehr guten baulich-gestalterischen Zustand.

Die *Gartenstadt Hüttenau* besteht zum Großteil aus Doppel- und Reihenhäusern sowie einigen Einfamilienhäusern. In vier Bauabschnitten entstanden ca. 650 Wohneinheiten. Die erste Bauphase war durch eine große Typenvielfalt mit Zwei-, Drei- und Vierhausgruppen gekennzeichnet, wohingegen in den späteren Bauphasen eher freistehende Doppelhäuser und Dreiergruppen dominierten. Hieraus ergibt sich eine Vielzahl von Gebäudetypen mit unterschiedlichen Fassadengestaltungen, die aber dennoch einer einheitlichen Formensprache folgen. Die meist 1 ½- bis 2 ½-geschossigen Häuser mit Sattel- oder Walmdächern haben große private Gärten im rückwärtigen Bereich, welche aber teilweise stark mit Nebengebäuden verdichtet worden sind. Viele Gebäude sind im Vergleich zum historischen Ursprung durch An- und

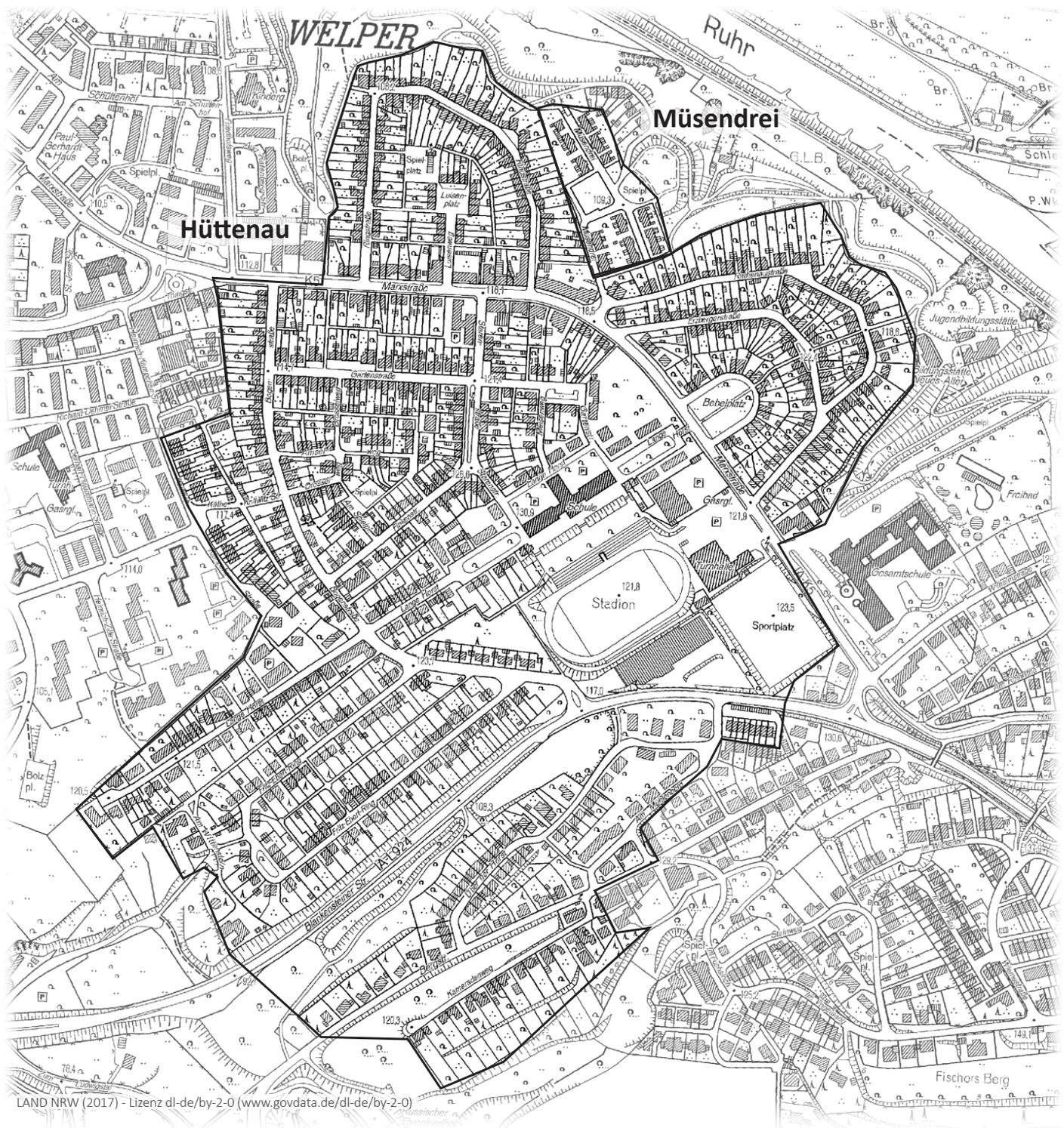
Umbauten sowie neue Dacheinbauten gestalterisch überformt. Einige Fassaden sind sanierungsbedürftig. Eine einheitliche Farbgestaltung ist nicht mehr zu erkennen. Der einheitliche Siedlungscharakter ist aufgrund der vielen Überformungen im architektonischen Detail nur noch bedingt ablesbar, aber städtebaulich noch weitgehend erhalten.

Öffentlicher Raum

Die *Harzer Häuser* liegen einseitig an einer linearen, gepflasterten Straße mit starkem Gefälle. An beiden Straßenseiten befinden sich Parkstreifen und kleine Baumstandorte.

Die Häuser der *Siedlung Müsendrei* liegen an drei kurzen linearen, funktional gestalteten Straßen. Die unbebaute Freifläche einer ganz frühen kleinen Schachtanlage bildet heute die Mitte der kleinen Siedlung.

Der öffentliche Raum in der *Gartenstadt Hüttenau* ist stark durch die topographischen Berg-Tal-Lagen dominiert. Die



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Straßenführung passt sich der Topographie an. Bei den Siedlungserweiterungen ergeben sich durch die Ringstraßen interessante kleine Straßenaufweitungen und Plätze. Es gibt aber auch einige größere Stadtplätze, zum Beispiel Luisenplatz oder Bebelplatz. Insgesamt kann das städtebauliche Grundgerüst des öffentlichen Raumes aus der Entstehungszeit noch gut nachvollzogen werden.

Planungsinstrumente

Die Harzer Häuser stehen unter Denkmalschutz, hier ist kein weiterer Handlungsbedarf gegeben.

Für die Siedlung Müsendrei gilt eine Denkmalbereichssatzung. Auch hier ist angesichts des guten Zustandes der Häu-

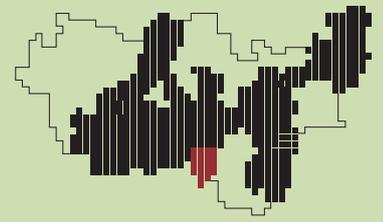
ser kein Handlungsbedarf gegeben. Für die Gartenstadt Hüttenau gibt es keine gestalterischen Ordnungsinstrumente. Im Mai 2016 wurde ein Gestaltungshandbuch fertiggestellt und beschlossen, das als Grundlage für Beratungen und Förderungen im Stadtumbauprogramm dienen soll.

Fazit

Für die Siedlung Müsendrei und die Harzer Häuser ist keine Handlungsnotwendigkeit gegeben.

In der überformten Gartenstadt Hüttenau kann das Gestaltungshandbuch in Kombination mit Beratung und Förderung wichtige Signale an die Eigentümer geben. Darüber hinaus wird empfohlen,

bestimmte städtebaulich-gestalterische Sorgfaltsbereiche zu definieren. Hierfür bieten sich die größeren Platzanlagen an wie Luisenplatz oder Bebelplatz, aber auch eine Reihe von weiteren, eher kleinteiligen auf die Topographie und die daran angepasste Straßenführung zurückzuführenden Aufweitungen oder Platzsituationen. Für diese Räume empfehlen sich zusätzlich einfache städtebauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum: Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Gestaltung an historischen Vorbildern, nachbarschaftliche Pflegepatenschaften etc. Eine qualifizierende Beratung und eine unterstützende Förderung der Eigentümer kann hier einen besonderen Schwerpunkt setzen.



Handlungsempfehlung I

Siedlung, Quartier, Stadtteilentwicklung Welper

Mit dem Prozess der Erstellung und Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts (IHK) Welper wurden Grundlagen geschaffen für eine Förderung im Rahmen des Stadtumbau West (SUW) zur Beseitigung von Strukturschwächen und zur Unterstützung von Chancen und Potenzialen für eine eigenständige Perspektiventwicklung: vielfältiges Nebenzentrum, Stärkung der Versorgungsinfrastruktur, Positionierung des Wohnstandorts für Zukunftsnachfragen (u.a. altengerechtes Quartier, Mehrgenerationenwohnen). Hierbei kommt quantitativ und qualitativ der Gartenstadt Hüttenau und den historischen Werkwohnungen eine besondere Bedeutung zu.

Die Gartenstadt Hüttenau ist siedlungsgeschichtlich ein ganz besonderes Kleinod. Dadurch, dass die Genossenschaft sich durch eine langandauernde Einzel-Privatisierung schon fast vollständig von ihrer »Geburtsstätte« zurückgezogen hat, steht die »Metzendorfsche Gartenstadt« wahrscheinlich letztmals an einer entscheidenden Weggabelung. Noch lassen viele private Baumaßnahmen die unbestrittenen historischen Qualitäten der Gartenstadt erkennen. Es ist allerdings dringend angeraten, zu entscheiden, ob die Gartenstadt »nur« ihre städtebauliche Grundstruktur für einen attraktiven Wohn- und Lebensstandort langfristig behalten, oder ob sie darüber hinaus ebenso langfristig zumindest in Teilräumen ihre architektonischen Besonderheiten erhalten soll. Dies ist in beiden Fällen (oder ihrer Kombination) konsequent zu entscheiden und mit Instrumenten zu versehen.

Vor diesen Hintergründen und auf der Grundlage schon z.T. angegangener Schritte werden folgende Handlungspakete empfohlen:

Verständigung auf ein langfristiges Gestaltungskonzept Gartenstadt Hüttenau:

- (1) Gestaltungshandbuch 2016 inklusive Themen Energie/CO² (evtl. auch Erweiterungsoption in rückwärtigen Bereichen)
- (2) Förderrichtlinie Haus- und Hofflächenprogramm
- (3) längerfristige Beratung der Einzeleigentümer durch eine Quartiersarchitektin (zunächst im Stadtumbauprogramm).

besondere räumliche »Sorgfaltsbereiche«:

Auswahl von besonderen städtebaulichen Räumen und Gebäuden (Gestaltungshandbuch S. 24), Benennung von städtebaulichen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms als Signalwirkung an die Einzeleigentümer verbunden mit der Konzentration von Förder- und Beratungsinstrumenten auf diese Bereiche.

Kommunikationskonzept »Siedlungskultur« in Welper:

Einstieg mit dem Gestaltungshandbuch Gartenstadt, Einbeziehung von Müsendrei und Harzer Häusern als Positivbeispiele der Siedlungskultur (neben der Industriekultur Henrichshütte), Siedlungskultur als wichtiger Imageträger Hattingsens neben der Altstadt und dem Ortskern Blankenstein, Aktivierung »Altbewohner« und Mitnehmen zukünftiger »Neubewohner« in den Siedlungen.

Integration des Themas »Siedlungskultur« in das IHK Welper:

- Quartiersarchitekt (neben Gestaltungshandbuch und Förderung)
- kommunale Maßnahmen im öffentlichen Raum zur Herausarbeitung von Kernelementen der Gartenstadt
- Aufbau + Unterstützung eines Kommunikationskonzepts Siedlungs-/Industriekultur als Imageträger für Welper
- Bilanz 2019/20 der Instrumente und evtl. Neuausrichtung

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Die Stadt Hattingen geht seit 2015/16 nach eigenen Aussagen einen experimentellen (weil freiwilligen) Weg ohne harte Ordnungsinstrumente, um in der schon lange privatisierten Siedlung Hüttenau die verbliebenen städtebaulichen Grundzüge und ihre architektonisch-gestalterischen Details zu sichern. Somit soll das historische Erbe der »Metzendorfschen Gartenstadt« zumindest in wichtigen Teilen der Siedlung wieder herausgearbeitet werden. Dieser Weg sollte 2019/20 kritisch bilanziert und eventuell angepasst werden.

In der nächsten Konsequenz wäre dann eine herausgehobene (auch regionale) Kommunikation von Industriekultur und Siedlungskultur am Standort Henrichshütte anzugehen, die auch die erfolgreichen Anstrengungen der Denkmalpflege und der Bewohner/Eigentümer bei den »Harzer Häusern« und im »Müsendrei« in Zusammenhang der Gartenstadt stellen und würdigen.

»Ambition der Metzendorfschen Gartenstadt Hüttenau«



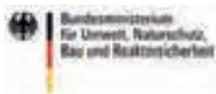


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

